



Vollmondnacht

Gudrun Stark
Matthias Stark

Vollmondnacht

„Das Beste an Büchern sind die Menschen, die sie lesen.“

Gudrun Stark (Bilder)
Matthias Stark (Text)

Vollmondnacht

Gedichte und Gedanken
mit zahlreichen Abbildungen

„Entdecke die Poesie hinter den Dingen!“

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Impressum

Alle Rechte vorbehalten! Kein Teil dieses Werkes darf ohne Zustimmung der
Autoren in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2006 Gudrun Stark (für die Bilder)

© 2006 Matthias Stark (für den Text)

www.stark-stolpen.gmxhome.de

Satz und Layout: Matthias Stark

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

www.bod.de

Titelbild: Vollmondnacht (Öl)

Printed in Germany

ISBN 3-8334-4759-1

Inhalt

ZU DIESEM BUCH 7

IM JAHRESLAUF 8

Frühling 10

Sommer 12

Herbst 14

Jahres(w)ende 16

Stille Nacht 18

IN DER NATUR 20

Die Eiche 22

Der Morgen 24

Stilles Glück 26

Waldinnerstes 28

Kleine Wunder 30

Die Brücke 32

UNTERM STERNENHIMMEL 34

Sonnenuntergang 36

Sterne 38

Vollmondnacht 40

Ohne Kontakt 42

MENSCHEN UNTEREINANDER 44

Lebenszeit 46

Am Fuß des Regenbogens 48

Das Tor 50

Du 52

Erinnerung 54

Hoffnung 56

Heimat 58

Die Idee 60

Der Mensch 62

Angst 64

Gedanken eines Forstmannes 66

Der Baum 68

Der Walzer 70

Dunkelheit 72

Blaue Blumen 74

ÜBER DIE GESELLSCHAFT 76

Deutschland 78

Zeit 80

Gestorben 82

Wendezeit 84

Visionen 86

Manager 88

Karrierist 89

Was wir brauchen 90

Die Schweiz 92

Stolpen 94

Moderne Kunst 96

DIE AUTOREN 98

Zu diesem Buch

Gedichte und Bilder haben eines gemeinsam: Sie erzählen etwas über das Denken und Fühlen desjenigen, der sie schuf. In diesem Buch möchten wir deshalb versuchen, in Wort und Bild unsere Gedanken mitzuteilen.

Wir leben in einer Welt voller Probleme und Konflikte. Und doch gibt es noch immer das Besondere, das Ursprüngliche zu entdecken. Insbesondere in der Natur findet der aufmerksame Beobachter immer aufs Neue einen Grund zum Staunen. Auf unseren Streifzügen durch die Heimat, auf Wanderungen und im Urlaub haben wir so manches entdeckt, was es Wert ist, festgehalten zu werden. Oft wurden wir dabei angeregt, das Gesehene zu hinterfragen. Das Ergebnis möchten wir in diesem Buch vorlegen.

Eine illustrierte Lyriksammlung ist auch vergleichbar mit einer Schachtel Konfekt. Nimmt man alles auf einmal zu sich, kann es passieren, daß man nicht viel davon hat und es kein Vergnügen ist. Genießt man aber immer mal wieder ein Stückchen, läßt es sich auf der Zunge zergehen, so wird einem das Ganze vielleicht zu einer bleibenden Erinnerung.

Gudrun und Matthias Stark

Im Jahreslauf

Tau liegt auf den Wiesen und ganz in der Ferne ist noch ein wenig verhaltenes Vogelgezwitscher zu hören. In diesen Momenten schweigenden Friedens kann der Naturfreund einen Moment lang innehalten und sich erholen von der ewigen Suche der Menschen nach Ruhm, Reichtum, Geld und Macht; diese Momente erfüllen den Betrachter mit mehr Freude als jedes andere irdische Glück.



Morgentau (Kratztechnik)

Frühling

Vorbei die kalte Jahreszeit,
die Sträucher blühen wieder.
Hoch in den Bäumen singen laut
die Vögel Hochzeitslieder.

Auch Du mein Schatz bist wieder froh,
voll Lebenslust, Liebe und Plänen.
Allüberall keimt Hoffnung auf,
die läßt sich keiner nehmen.

Wir freu'n uns auf die warme Zeit,
voll Blüten, Düften, Träumen.
Schon liegt ein Liebespaar im Mai
umschlungen unter Bäumen.



Kindersegen (Pastellkreide)

Sommer

Kornblumenblaue Zauberwelt,
mohnumsäumte Wiesen.
Im Sommerglück zwei Herzen sich
ganz eng zusammenschließen.

Die Lerche hoch im Himmelsblau
erfreut nun unser Leben.
Auch nachts trifft Dich ein zarter Hauch,
will Glücksgefühl Dir geben.

Die Ernte wird schon reif bald sein,
goldgelbe Ähren schwanken.
Dein Spiegelbild im See verrät,
Du willst dem Winde danken.



Feldrain (Aquarell)

Herbst

Die Morgennebel künden an
der Sommer geht – ganz leise.
Schwärme von Vögeln treffen sich
und rüsten nun zur Reise.

Die Liebe ist noch immer groß,
doch langsam stirbt die Welt.
Verzaubert bist Du jetzt von ihr,
gold' leuchten Bäume über'm Feld.

Die kalte Zeit des Nebelmond's
läßt uns an's Gestern denken,
doch bald schon werden wir uns dann
Vorfreude neuen Werdens schenken.



Bäume im Herbst (Aquarell)

Jahres(w)ende

Der Schnee deckt alle Landschaft zu,
der Wald scheint still und tot.
Es glitzern Eiskristalle hell
im fernen Abendrot.

Das Jahr vergeht in Eile nun,
die Glocken künden's weit.
Ein Neues wird begrüßt sodann,
viel Hoffnung macht sich breit.

Der Schnee verdeckt auch manche Sünde
die Menschen sich selbst angetan.
Ein junges Jahr kennt tausend Gründe,
wie Neuanfang gelingen kann.



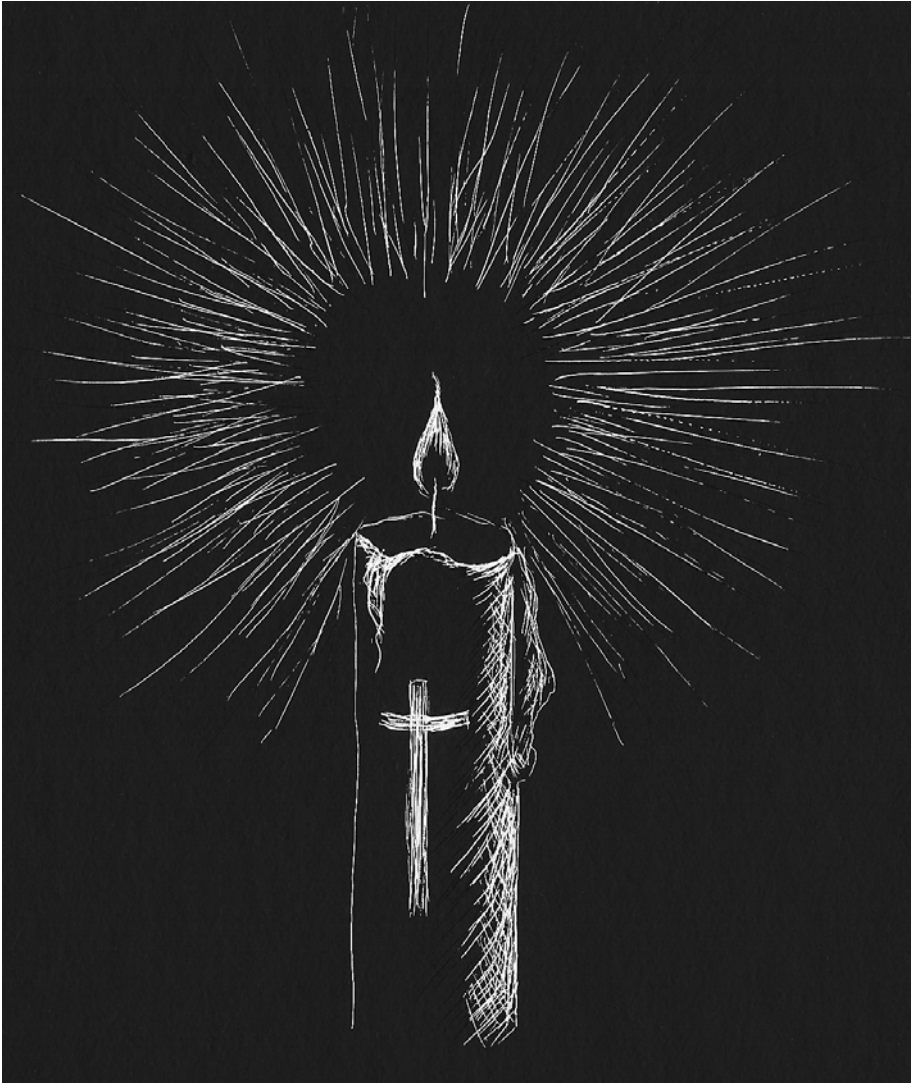
Wintertag (Aquarell)

Heilige Nacht

Es leuchten hell die Kerzen,
das Christkind kommt heut'.
Nun schlagen höher die Herzen,
von Ferne klingt feierlich Glockengeläut.

Schneeverunken ist der Wald,
der Wind streicht über's Feld.
So manches Herz bliebe nicht kalt
wenn Hoffnung käme in die Welt.

Weit und still lieget die Nacht,
das Kindlein schläft im Stalle.
Ein Stern hochoben drüber wacht,
's soll Frieden sein für alle.



Stille (Kratztechnik)

In der Natur

Lebten die Menschen früherer Zeiten noch mehr im Einklang mit der Natur, so ist diese dem modernen und zivilisierten Menschen so entrückt wie nur irgend möglich. Wie viele Menschen erleben bewußt einen Sonnenuntergang, stehen staunend vor dem Anblick eines Halos um die Sonne, lauschen dem Gesang der Vögel an einem frühen Sommertag, freuen sich am Getummel von Schmetterlingen an den Blüten einer dornigen Distel oder Durchstreifen die Wälder als Wanderer im Frühling, um das Erwachen der Natur selbst zu erleben? „Weltanschauung braucht Welt-Anschauung“ sagt ein geflügeltes Wort, doch meist wird diese durch den Genuß der Medien ersetzt. Statt eigenen Bildern werden vorgefertigte konsumiert und es entsteht jene Naturferne, deren Gipfel in tausendfacher Zerstörung der Umwelt spürbar wird.



Bodenständig (Federzeichnung)

Die Eiche

Einsam auf dem Feld steht eine Eiche,
majestätisch trotzig gegen alle Wetter, Wind und Föhn.
Doch nimmer ist sie stets die Gleiche,
wandelbar verwurzelt und auch im Nebel schön.

Eine Oase ist sie, mehr als nur ein Baum:
Im Jahreslauf das Heim für vielerlei Getier.
Ein Schattenspender für ein Paar im Liebestraum,
und das Flüstern ihres Laubes gehört Dir.

So könnte dieser Baum auch Gleichnis sein für unser Leben,
erhaben thront er nun schon lange überm Feld.
Verwurzelt bin ich und wandelbar im Streben,
ein Blättlein nur im Baume dieser Welt.



Wechselhaft (Aquarell)

Der Morgen

Ein junger frischer Morgen,
der lädt zu Taten ein.
Los geht es ohne Sorgen,
es grüßt ein gold'ner Schein.

Was wird er mir heut' bringen?
Der Morgen sagt's mir nicht.
Ich hoffe auf Gelingen
und geh' in's helle Licht.

Erst spät wird mir dann klar
ob's ist ein guter Tag.
Und dennoch ist es wahr
daß ich den Morgen mag.



Ein neuer Tag (Aquarell)

Stilles Glück

Wenn ganz am frühen Morgen
zum See ich wand're schon,
der still noch liegt verborgen,
ist Tauglanz nur der Mühe Lohn.

Für kurze Zeit gehört nun mir
die Flur, der Wald, das Feld.
Ich möcht' ihn schenken Dir,
diesen Moment, der jetzt nur zählt.

Die Morgennebel decken
noch alle Unrast zu.
Nie will ich ihn wecken,
den lauten Tag, so ohne Ruh'.

Drum lauf ich still und leise
und lausche vor mich hin.
Der Vögel alte Weise
erfreuet meinen Sinn.

An diesen frühen Morgen
nur denk' ich nun zurück.
So friedlich, ohne Sorgen,
das war mein stilles Glück.



Ruhende Boote (Öl)

Waldinnerstes

Moosbedeckte graue Steine
säumen ein Bächlein –
es plätschert zu Tal.

Baumwipfel umkreist von Greifenschwingen,
hoch auf dem Fels
eine Eiche steht kahl.

Geister noch hausen
im finsternen Tann,
im Unterholz irrlichtet's fahl.

Ferner Zeiten Erinn'ung
ganz leise erwacht,
am Waldboden tanzet ein Sonnenstrahl.



Polenztal (Öl)

Kleine Wunder

Insektenumschwirrt die Diesteln steh'n
unbeachtet an manch Wegesrand.
Und keiner bemerkt im Vorübergehn
das uns so fremde Wunderland.

Die Wunder ringsum nimmt kaum jemand wahr,
der Natur leises Lied – ungehört.
Der Mensch und die Umwelt, ein ungleiches Paar,
bedenkenlos wird so vieles zerstört.

Mit Demut im Herzen lerne zu sehen,
dann wirst Du viel Neues entdecken.
Verweile vor Diesteln und bleibe kurz stehen,
das soll'n kleine Wunder bezwecken!



Kleine Wunder (Kratztechnik)

Die Brücke

Diesseits steht ein junger Baum,
er strebt in's helle Licht,
will wachsen, nimmt sich seinen Raum,
kennt Hindernisse nicht.

Jenseits dort die alte Buche
wirft kalten Schatten hin.
Hat aufgegeben jede Suche
nach des Lebens tiefem Sinn.

Die Brücke ist's, die beide bindet
an einen schicksalhaften Pfad.
Das auch ein jeder immer findet
in dunkler Zeit die rechte Tat.



Die Brücke (Aquarell)

Unterm Sternenhimmel

Etwas Großes geht von den Sternen aus und die Beschäftigung mit ihnen gipfelt in der Erkenntnis, daß die Menschen als Teil des Kosmos die einmalige Chance haben, weit über jemals erreichbare Grenzen hinaus durch ihre Intelligenz und ihre Kreativität zu erfahren, worin der Sinn des Seins besteht. Könnten alle Menschen nur ein klein wenig ihre Welt durch die „kosmische Brille“ sehen, würden im Alltag merken, wie unbedeutend und doch wichtig sie im Getriebe des Weltalls sind; wie schnell könnte sich der Gedanke ausbreiten, daß alle Menschen Brüder sind auf ihrem Planeten; dazu bestimmt, das Menschengeschlecht voranzubringen, Umwelt und Leben zu erhalten und zu achten, in Dankbarkeit und ohne Neid und Habgier zu leben.



Unterm Sternenhimmel (Kratztechnik)

Sonnenuntergang

Gold glänzend will der Tag sich neigen,
die Weite um uns hält den Atem an.
Des Alltags Hektik hüllt sich hier in Schweigen,
die Sternennacht zieht nun in ihren Bann.

In Mondlicht eingetaucht ist dann die Welt auf Erden,
vergessen auch die Sorge um das Sein.
Des Menschen Geist will groß und größer immer werden,
indes die Sterne zeigen ihm: noch immer ist er klein.



Sonnenuntergang (Aquarell)

Sterne

Nun dunkler wird die laue Nacht
und schöner ward der Sterne Pracht.

Hochoben uns die Glitzerwelt
viel von der Ewigkeit erzählt.

Sie standen lange schon vor mir,
ich schick' der Sterne Gruß zu dir.

Sie zeugen von der Liebe Glück,
genießen wir den Augenblick.

Die Sterne werden steh'n noch dort
wenn wir längst sind am ander'n Ort.

Uns sei des Himmels Botschaft nun
der Wegweiser zu rechtem Tun.



Träumereien (Pastellkreide)

Vollmondnacht

In gold'nem Mondlicht liegt das Feld
ein kühler Wind nur durch die Zweige flieht ganz sacht,
in graue Schleier eingehüllt ist jetzt die Welt,
ein Käuzchen ruft von fern und grüßt die Nacht.

Geheimnisvolle Nebel irren tief im Tal,
ganz still ist es in Wald und Flur.
Der Weltengeister Schatten wandeln fahl,
des Lichtes Silber täuscht, alles ist Ahnung nur.

Im Mondenschein geborne kühne Träume
fliegen hinaus nun in das weite Rund.
Und sie erreichen ferne, ferne Räume,
der Menschen Wünsche, Sehnsucht, Hoffnung tun sie kundt.



Geisterstunde (Aquarell)

Ohne Kontakt

In des Weltalls größter Tiefe
wurde den Bewohnern kund,
daß eine ferne Welt bewohnt ist,
Erde genannt, verzaubernd blau und rund.

Sie stritten nun, mal Für, mal Wieder,
und fanden ihre Lage ganz vetrackt.
Sie wußten nicht, ob es geboten sei
und aufzunehmen den Kontakt.

Sie dachten lange nach und hielten Rat,
indes sie mehr erfuhren von denen da draußen.
Konnten entschlüsseln ihr TV-Programm
und waren darum einzig nur erfüllt von Grausen.

Stehengeblieben auf ganz früher Stufe
scheinbar waren es Primitive nur.
Sie frönen zwar der Wissenschaft und Kunst,
allein ihn' fehlts vor allem an Kultur.

Neid und Gier, barbarisch ihr Gemetzel,
Verachten ihre Mitgeschöpfe.
Erfanden mörderische Bomben aus Atomen,
Vergöttern das Geld, manipulieren ihr Gen,
erfreuen sich seit kurzem auch an ihren Klonen.

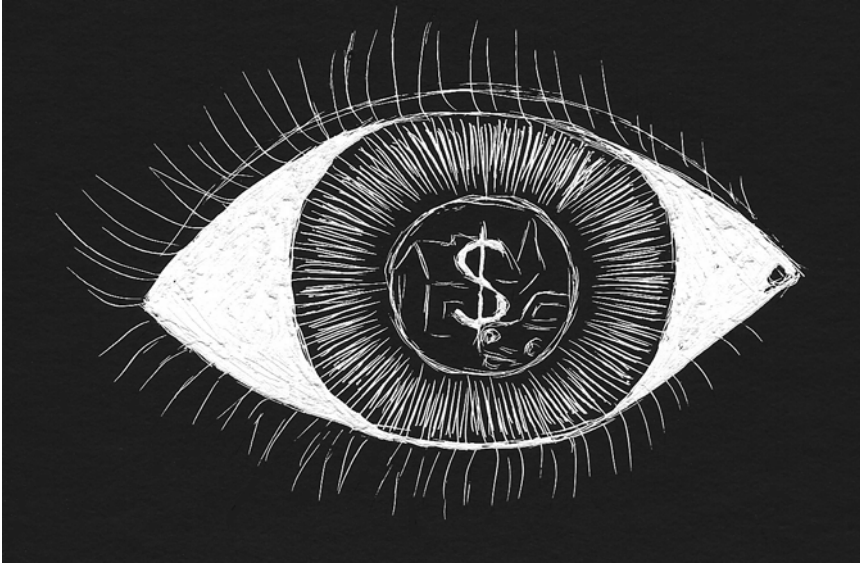
Und sie befanden, still zu sein,
zu warten noch Äonen.
Man gibt die Hoffnung noch nicht auf,
dass in ganz ferner Zeit vielleicht
sich eine Partnerschaft kann lohnen.



Stoppt den Wahnsinn (Pastellkreide)

Menschen untereinander

Das Leben auf der ganzen Erde aber wird nicht von kosmischen, sondern von finanziellen Maßstäben bestimmt, die Menschen krank an dieser für sie so falschen Wertvorstellung. Was würden sie denken, die weit da draußen in jenem Sternensystem die Möglichkeit hätten, den Menschen bei ihrem irdischen Tun zuzusehen? Könnten die Erdenbewohner stolz sein auf sich inmitten all der Kriege um Besitz, Religion oder Rasse?



Raffgier (Kratztechnik)

Lebenszeit

Weisse Strände, Länder fern,
Sehnsucht nach einem fernen Stern.
Geliebt und gelitten, Freude und Leid.
Oft auch verschenkte Lebenszeit.
Im Alter erst weise, niemals zu früh.
Durch Liebe und Taten sterben wir nie.



Lebenszeit (Öl)

Am Fuß des Regenbogens

Am Fuß des Regenbogens
da liegt ein ferner Ort.
Voller Liebe, Hoffnung und Glück
liegt er unerreichbar uns,
er ist schon immer dort.

Es ist ein Land voll Harmonie,
ein Paradies aus Träumen.
Eine bunte Welt vollendeten Friedens
lockt uns, dorthin zu kommen an den
Fuß des Regenbogens hinter den Bäumen.



Metamorphose (Pastellkreide)

Das Tor

Durch's Tor hinaus zogen sie fort
und gingen in die Ferne.
Suchten ihr Glück an ander'm Ort,
es leuchteten der Heimat Sterne.

Durch's Tor herein kamen die Fremden,
auch ihrer Heimat Sterne schienen hell.
Sie dachten, daß sie das Ihre hier fänden
und tranken von dem klaren, frischen Quell.

Das Tor hat viele wandern seh'n,
nur selten kam jemand zurück.
Ein Wunsch jedoch bleibt stets besteh'n:
Ein jeder fänd' sein kleines Glück.



Das Tor (Federzeichnung)

Du (für Gudrun)

Des Lebens Pfad wir gehen
seit Jahren schon gemeinsam.
Du bist mein Sonnenlicht,
durch Dich bin ich nie einsam.

Du bist mein fester Halt
in all den langen Jahren.
Im steten Hoch und Tief
hab' viel von Dir erfahren.

Du bist mein Ziel und Weg,
ich hab nur Dich als Sünde.
In Deiner Nähe ich
Glück und Erfüllung finde.

Jederzeit steh' ich zu Dir
wie stark auch Winde weh'n.
In unser'm Leben wird
die Liebe nie vergeh'n.



Du bist nicht allein (Öl)

Erinnerung

Hör' ich die alten Lieder
sind die Gedanken weit.
Erinnerung kehrt wieder
an längst vergang'ne Zeit.

Der Kindheit frohe Tage
voll Licht und Sonnenschein,
ein Leben ohne Klage,
im Glas blinkt rot der Wein.

Es fliegen dann die Träume
bis in das Abendrot.
Der Wind küßt leis' die Bäume,
uns trennt auch nicht der Tod.



Erinnerung (Öl)

Hoffnung

Wir sind so satt und
unzufrieden in uns drin.
Sind ständig auf der Jagd
nach Etwas, ohne jeden Sinn.

Wir sind so einsam und
Kälte wohnt in unser'n Herzen.
Es wärmt nicht einmal mehr
das Licht von tausend Kerzen.

Wir sind uns fremd und
groß ist unser Schweigen.
Es fällt manchmal so schwer
Gefühle noch zu zeigen.

Wir sind voll Hoffnung noch,
lassen die Sonne scheinen,
das unser Herz nie wieder muß
kalte Tränen weinen.



Erfüllte Hoffnung – Frauenkirche Dresden (Aquarell)

Heimat

Ein Duft steigt auf vom rapsgelben Feld,
trägt Sehnsucht und Hoffnung durch meine Welt.

Und bin ich auch weit vom Heimatland fern,
so denk' an Dich ich zurück nur zu gern.

Die Vögel hier singen ein seltsames Lied,
ich hoffe darauf, daß ein Wunder geschieht.

Vertraute Heimat, in Gedanken so nah,
oft im Traum ich Dein Bild vor mir sah.

Ich mag Deine Hügel, die Felder, den Wald,
fern von Dir fühl' ich es in mir so kalt.

Ich wünsche zurück mich nur noch zu Dir,
oh könnte ich kommen, ich gäb' manches dafür.

Und muß ich auch bleiben in weiter Ferne
so trag' doch im Herzen ich der Heimat Sterne.



Heimat (Öl)

Die Idee

Inmitten heller, grüner Wiesen
liegt er ganz ruhig im Sonnenschein.
Träge seine Gedanken fließen,
und noch fällt im so gar nichts ein.

Sanft der Wind die Halme streift,
ein Hauch auch ihn berührt.
Konturlos in der Ferne schweift
das Denken, er ist ganz entführt.

Es finden weite Schatten sich
ganz langsam nun zur Form.
Er fühlt es jetzt schon innerlich
das bald wird die Idee gebor'n.

Wie sich Gewitterwolken bäumen
so seine Gedanken auch, die Leere weicht.
Zur sichtbar'n Größe sie jetzt schäumen,
dann die Idee dem Blitze gleicht.

Manche von ihnen verändern die Welt,
viel mehr jedoch verworfen sind.
Das Denken nur macht uns zum Held
und die Idee ist unser Kind.



Gefrorene Zeit (Pastellkreide)

Der Mensch

Aus Sternenstaub geboren
und mit Verstand beseelt.
Und doch hat diese Schöpfung
ihr Ziel noch weit verfehlt.

Was ist der Unterschied zum Tier?
So stell' ich mir die Frage.
Und wie ich's auch betrachten mag:
Des Menschen Tun ist eine Plage.

Ein Tier lebt ohne Haß und Gier,
Meister ist der Mensch im Raffen.
Zerstört den eignen Lebensraum,
die bess'ren Menschen sind die Affen.

Das Leben könnt' auf dieser Erde
so wunderbar harmonisch sein,
würde der Mensch es endlich lernen
wie unbedeutend ist sein Schein.

Im Einklang mit Natur zu leben,
dazu bedarf es gar nicht viel.
Sich friedlich diese Erde teilen
müßt' sein des Daseins höchstes Ziel.

Vielleicht gibt's Hoffnung noch
indes, ich bin da nicht im Klaren.
Ob sich der Menschen Weltensicht noch
kann zum Guten wenden mit den Jahren.



Infiziert (Pastellkreide)

Angst

Angst vor dem Morgen,
ein Leben voll Sorgen.

Angst vor den Dingen,
ob alle gelingen.

Angst vor dem Fremden,
nie Mißtrauen beenden.

Angst vor den Mauern,
die in Köpfen noch lauern.

Angst vor den Träumen
und vor dunklen Räumen.

Angst die uns quält,
uns vom Bösen erzählt.

Die Angst überwinden,
sich selbst wiederfinden.



Angst (Aquarell)

Gedanken eines Forstmannes

Ein blinder Millionär
gäb' sein Vermögen her,
würd' er wieder seh'n,
ohne Hilfe könnt' geh'n.

Drum selbst sei bescheiden,
tu' niemandem neiden.
Sei im Kleinen zufrieden,
dann ist Glück Dir beschieden.

Auch lebe im Stillen
mit ganz festem Willen.
Sei gütig im Herzen
und tu' keinem schmerzen.

Führe Dein Leben
in ehrlichem Streben.
Verlern' nie das Staunen,
hör' um Dich das Raunen.

Laß die Dinge erstrahlen,
mit Farben bemalen.
In Deines Herzen Licht
niemals die Welt zerbricht.



Birkenweg (Öl)

Der Baum

Am Friedhof steht ein alter Baum
seit Hunderten von Jahren.
Ich sah ihn an und wie im Traum
hab manches ich erfahren.

Hat Herrscher kommen seh'n und geh'n,
der Sturm vertrieb die Zeit.
Doch wie die Winde sich auch dreh'n,
stolz kündigt er von Ewigkeit.

Sah Junge werden zu den Alten,
Generationen veränderten die Welt.
Viele wollten sie umgestalten
und Äcker wurden wieder neu bestellt.

Ein jeder wird wohl irgendwann
in seinem Schatten liegen.
Und stolz sich seine Krone dann
im Winde leis' wird wiegen.



Der Friedhofsbaum (Federzeichnung)

Der Walzer

Zwei Tänzer im Dreivierteltakt,
sie sind den Engeln gleich.
Übers Parkett nur schweben sie
und sind im Herzen reich.

Die Sorgen sind im Walzerschritt
weit weg und anderswo.
Welch Glück das man durch's Tanzen nun
dem Alltag kurz entflo.



Der Walzer (Pastellkreide)

Dunkelheit

Kein Licht geht mehr auf
und das ist begründet,
dem, der sich im Inner'n
seines Gegenüber befindet.



Dunkelheit (Federzeichnung)



Zu Spät (Öl)

Blaue Blumen

Ferne Gedanken weh'n hernieder
setzen sich zu mir ganz leis',
unscheinbar erblühen wieder
Vergissmeinnicht und Ehrenpreis.

Von Treue und Beständigkeit
das Blümlein zu mir spricht.
Auch in einer kalten Zeit
stirbt wahre Liebe nicht.

Für dich und mich in dunkler Nacht
ein Stern erstrahlt und doch
ist erst verblüht die blaue Pracht
bleibt nur Erinn'ung noch.



Blaue Blumen (Aquarell)

Über die Gesellschaft

Hochoben am Firmament glüht geräuschlos ein Meteor auf und zieht seine Bahn scheinbar der Dämmerung, dem Licht entgegen; vergleichbar mit menschlicher Größe, die aufglüht und vergeht, die aus der Dunkelheit dem Lichte zustrebt und dabei nichts weiter als eine Spur hinterlassen kann im ewigen Universum.



Spuren (Kratztechnik)

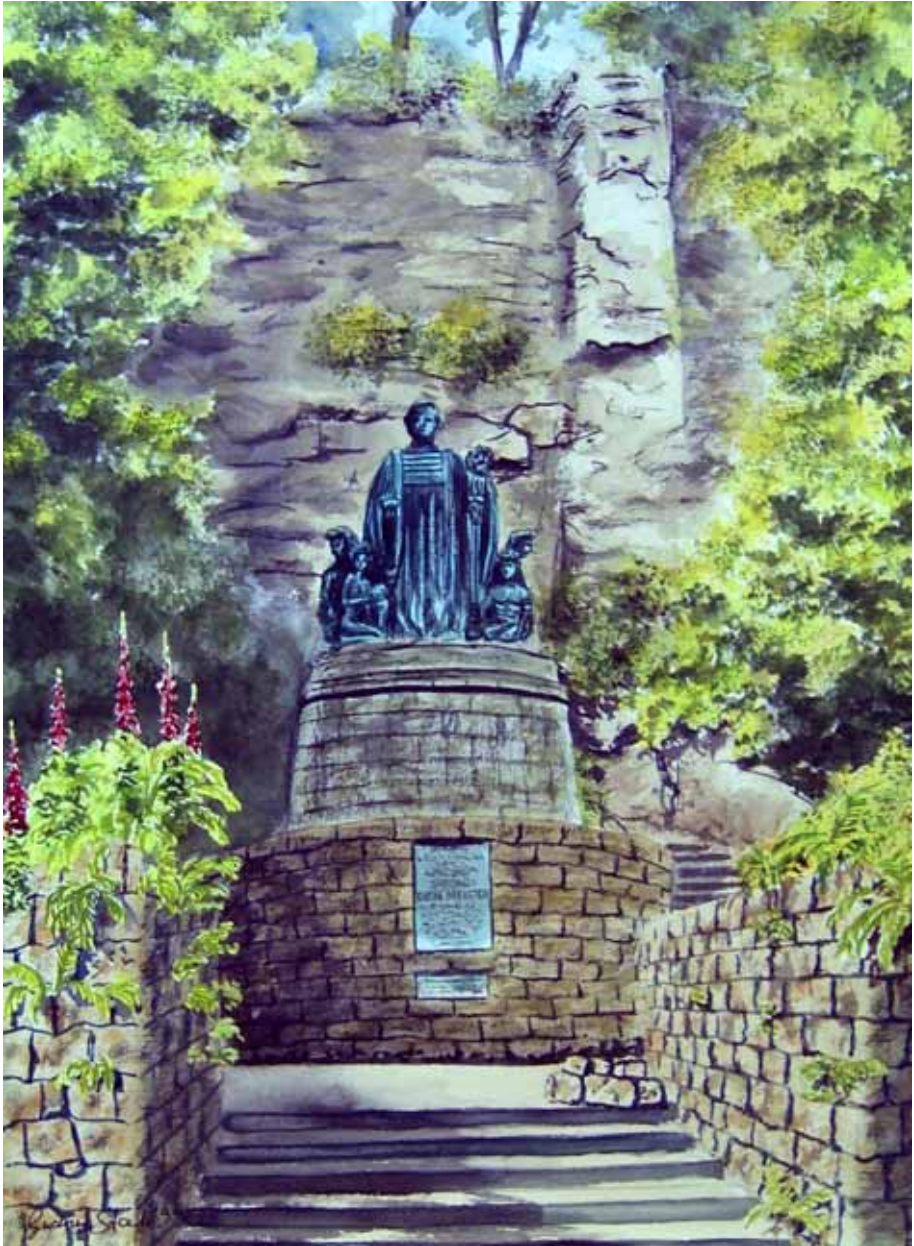
Deutschland

Im Land der Dichter und Denker
ist Denken und Dichten verpönt.
Es führen die stumpfen Lenker
die Menschen, von Demagogen verhöhnt.

Es gelten die Erbsenzähler viel mehr
als der Kreative, der schafft.
Vergöttert wird von der Masse ein Heer,
das nichtsnutzig sich sonnt und nur rafft.

Sie wollen nicht fliegen in die Weiten vom All,
die Nation braucht keine Helden.
Der Horizont reicht meist nur vom Tor bis zum Ball,
darüber hinaus hat nichts mehr zu gelten.

Wann werden die Menschen wieder erwachen,
werden erkennen der Dinge wirklichen Wert,
werden wie einst Visionäres sie machen
und wissen, warum man geistigen Reichtum verehrt.

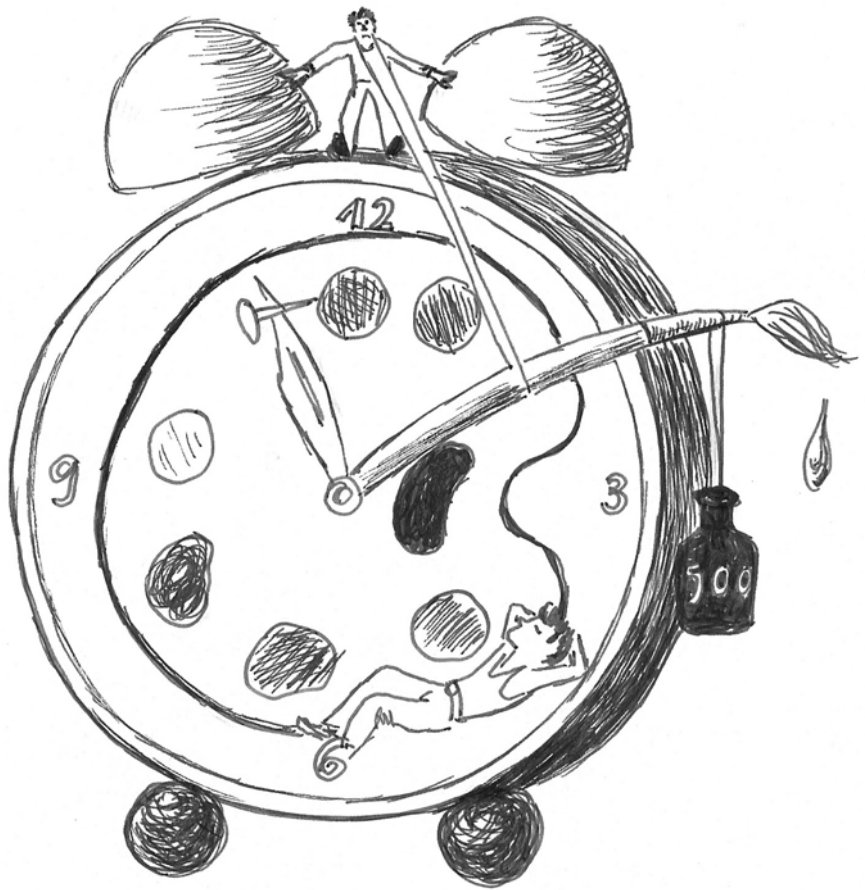


Richard Wagner-Denkmal (Aquarell)

Zeit –

„Hab ich keine“ sagt der Angestellte.
„Verschwende ich“ sagt der Müßiggänger.
„Hab ich zuviel“ sagt der Arbeitslose.
„Ist verloren“ sagt der Gefangene.
„Hab ich zuwenig“ sagt der Rentner.
„Ist relativ“ sagt der Physiker.
„Werd' ich überdauern“ sagt der Künstler.
„Ist ein wertvolles Gut“ sage ich.

– Zeit



Nutze die Zeit (Federzeichnung)

Gestorben

Ich kannte einen alten Herrn,
sein edler Name war Respekt.
Noch heut' erinn're ich mich fern:
Sein Ruf war weit, sein Tun perfekt.

Ein jeder wußte, wer er war;
der Umgang mit ihm gar nicht schwer.
Fast allen war es darum klar:
ohne ihn ging es nicht mehr.

Nun ist er tot, ein Weilchen schon,
sein' Platz konnt' keiner füllen.
Er hinterließ uns keinen Sohn,
nur mancher denkt an ihn im Stillen.

Ohne Respekt ist uns're Welt
ganz anders nun schon lange.
Sie ist voll Neid und Gier auf's Geld,
nur wenigen ist dabei bange.

Oftmals verletztend ist das Wort,
manchmal auch's Tun und Denken.
Und strebt der Mensch noch so weit fort
niemals sollt' er sich dabei kränken.



Respekt (Federzeichnung)

Wendezeit

Das kleine Land
es ist gestorben.
Die Führung alt,
sie war verdorben.

Die neuen Herren
in großen Wagen.
Sie wußten es besser,
die Menschen verzagen.

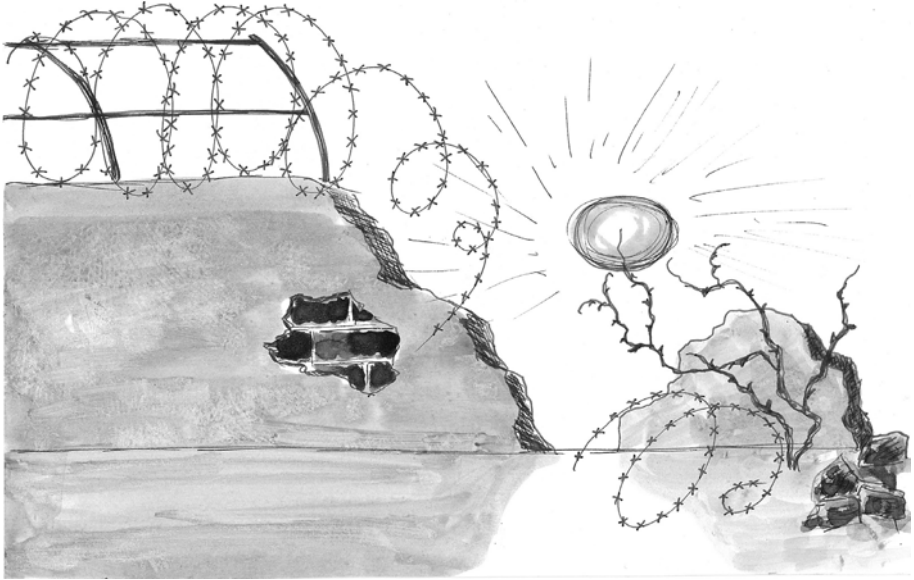
Die alten Werte
waren alle verkehrt.
Das Volk mußte lernen,
es wurde bekehrt.

Der Mensch: nicht wichtig,
es zählt nur das Geld.
Der Teamgeist verlogen,
nur Konkurrenz in der Welt.

Jung und dynamisch,
so hat man zu sein.
Kann man auch wenig
ist wichtig der Schein.

Ist vieles nun besser,
der Mensch ist es nicht.
Auch christliche Werte
haben wenig Gewicht.

Das Land ist jetzt tot,
man könnt' es beerben.
Kein Reich dauert ewig,
ein jedes wird sterben.



Das Relikt (Federzeichnung)

Visionen

Alle reden nur vom Geld,
kaum einer von den Werten.
Jedoch Visionen braucht die Welt
und mehr Gerechtigkeit auf Erden.

Nur wenn die Menschlichkeit regiert
und Achtung allen Lebens,
wenn keiner Hass je mehr verspürt,
ist unser Dasein nicht vergebens.



Achtung vor dem Leben (Öl)

Manager

Gel im Haar und Nadelstreifen,
Weltmeister im Phrasen schleifen.

Wenn es hart kommt über Leichen,
niemals von eig'nen Standpunkt weichen.

Stahlblaue Augen, kalte Welt,
von Wert allein ist nur das Geld.

Gestern hier und morgen dort,
Kaputtsanierer immerfort.



Manager (Federzeichnung)

Karrierist

Vor der Wende als staatstreu bekannt,
war er Mitglied in des Kreises Leitung.
Heute wird er „Herr Stadtrat“ genannt,
schreibt öfter auch mal in der Zeitung.

Ach könnt' er nur schweigen, endlich
an Maulverschluß reichlich erkranken.
Ich würd' mich auch zeigen erkenntlich
und ihm dann aufrichtig danken.



Schweigen (Federzeichnung)

Was wir brauchen

MUT

das eigene Tun in Frage zu stellen

NEUGIER

Unbekanntes kennen zu lernen

VISIONEN

die jenseits jeglichen Profitstrebens liegen

KRAFT

Dinge anders als bisher zu tun

FREUDE

am eigenen täglichen Tun

WILLENSSTÄRKE

die Dinge auch durchzusetzen

SKEPSIS

um Sinnvolles von Sinnlosem zu unterscheiden



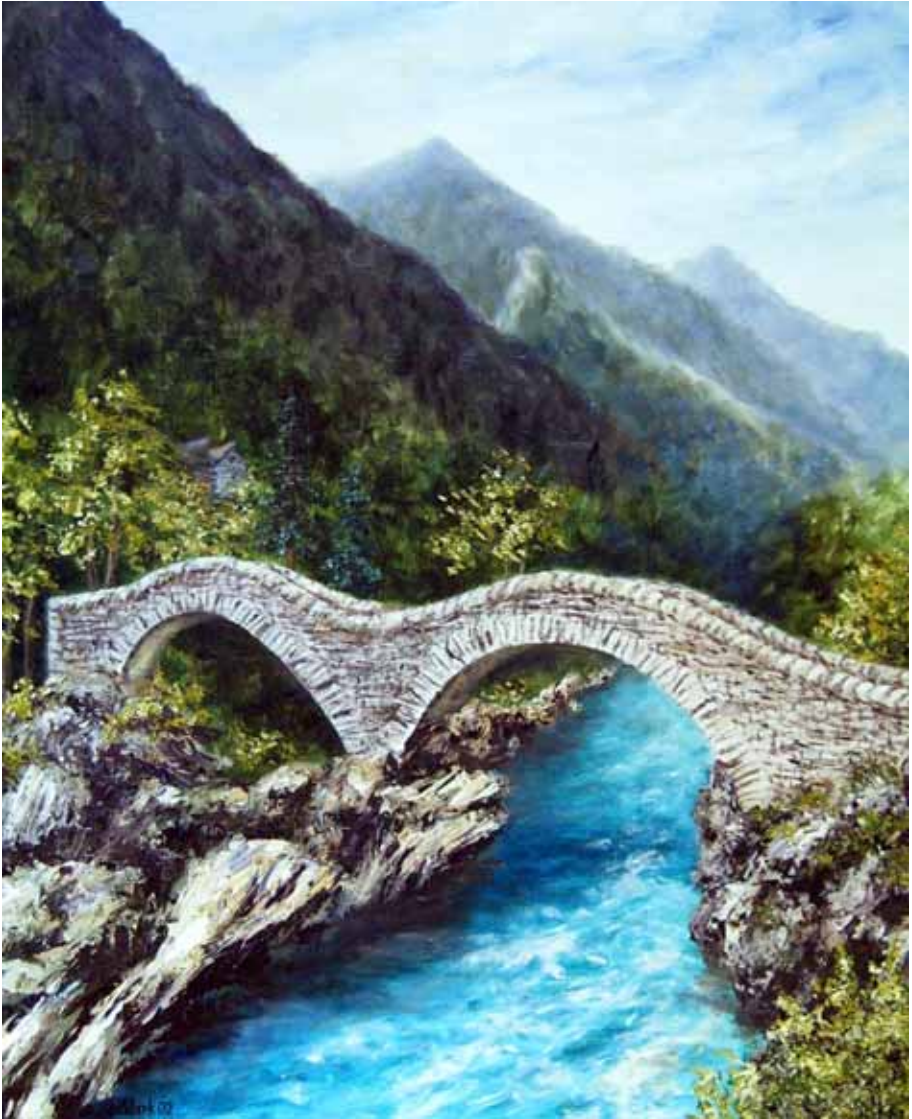
Visionen (Pastellkreide)

Die Schweiz

Fantastische Almen, malerische Winkel,
Bern, Meiringen und der Tessin,
schneeweiße Berge und blaue Seen
lassen mein Herz aufblüh'n.

Beneidenswerte Eidgenossen,
ihr wahren Demokraten.
Bei euch regiert der Volkswille,
der Mensch wird nicht verraten.

Erhaltet eure Eigenheit,
behaltet euren Franken.
Zur Buntheit unsrer Welt tragt bei,
Europa wird's euch danken.



Steinbrücke im Verzascatal (Öl)

Stolpen

Schon aus der Ferne grüßt sie uns,
die stolze Burgenveste.
Im Sonnenlicht da liegen klar
der alten Mauern Reste.

Hoch auf Basalt, so steht sie da
wie für die Ewigkeit.
Altehrwürdig, in Stein gebaut,
erzählt sie aus vergang'ner Zeit.

Vom Starken August und der Cosel,
da gibt's so manche Sage.
Und in Napoleonzeiten war'n
für Burg und Stadt gar schwere Tage.

Am Fuß der Burg das Städtlein,
der Marktplatz mit den Gässchen.
Zum Stadtfest und zum Weihnachtsmarkt
man hier gern leert ein Fässchen.

Im Stadtmuseum man erfährt
viel von Stolpens Geschichte.
Am Marktplatz oben ist es drin
im alten Amtsgerichte.

So mancher Gast aus Nah und Fern
gern durch die Straßen schlendert,
und er auch oftmals wiederkehrt
und sieht, was sich verändert.



Stolpen (Aquarell)

Moderne Kunst

Oft steht man vor des Künstlers Werk,
versteht die Welt nicht mehr,
fühlt sich wie ein winz'ger Zwerg
und was man sieht, ist ganz verquer.

Ob sich der Meister da nicht irrt:
die Farben bunt, die Formen schief.
Ich denke nach, der Kopf mir schwirrt,
was fehlt, ist einzig das Motiv.

Und doch gibt's manchen, dem's gefällt,
man findet's irgendwie nicht schlecht.
Und es beweist sich aller Welt:
Ein jeder Künstler hat sein Recht.



Farbspielerei (Acryl)

Die Autoren

Gudrun Stark

- 1959 in Radeberg geboren, in Langebrück aufgewachsen
- 1993 bis 1996 Fernstudium an der Neuen Kunstschule Zürich
- 1997 Beginn der freischaffenden Tätigkeit
- Seit 1998 Durchführung mehrerer Zeichenzirkel für Erwachsene und Kinder in Radeberg, Langebrück und Stolpen
- 1999 - 2003 „Galerie Stark“ in Langebrück
- 2003 Umzug nach Stolpen, neues Atelier
- 2005 Eröffnung Atelier-Galerie „Zur alten Post“ Markt 10 in Stolpen
- Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland (u.a. in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Tschechien und Schweden)

Matthias Stark

- 1963 in Radeberg geboren und aufgewachsen
- 1980 bis 1983 Lehre als Facharbeiter für Nachrichtentechnik
- 1983 bis 1986 Wehrdienst, Ausbildung zum Funkmechaniker
- seit 1978 Mitglied in verschiedenen amateurastronomischen Vereinigungen, Autor diverser Beiträge für astronomische Zeitschriften, Referent für astronomische Vorträge
- 1991 bis 2001 ehrenamtliches Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Der Sternfreund“
- seit 1991 als Techniker und Systemspezialist für Telekommunikationsanlagen tätig
- 1997 bis 1999 Fernstudium „Computertechnik“ an der Fernschule Weber, Abschluß als Computertechniker
- seit 2001 Mitglied der „Mars Society Deutschland“ e.V., Mitarbeit im ARCHIMEDES-Management-Team
- seit 2003 Autor von Gedichten, Veröffentlichung in der „Nationalbibliothek des deutschsprachigen Gedichts“ und in der Anthologie „Mein Gedicht“
- Durchführung von Lesungen mit Lyrik und Prosa
- Mitarbeit am Online-Lexikon Wikipedia

In dieser Lyriksammlung geben die Autoren in
Wort und Bild einen Einblick in ihre Erlebnis-
und Gedankenwelt.
Dabei reflektieren sie ihre An- und Einsichten zu
den Themen

Im Jahreslauf
In der Natur
Unterm Sternenhimmel
Menschen untereinander
Über die Gesellschaft

Gudrun Stark

ist freischaffende Kunstmalerin. Sie schuf die Bilder
zu diesem Buch. Dabei handelt es sich um Werke in
Acryl-, Aquarell-, Kratz-, Pastell- und Öltechnik sowie
um Federzeichnungen.

Matthias Stark

ist Systemspezialist für Telekommunikationstechnik.
Zu seinen Hobbys gehört das lyrische Schreiben.
Aus seiner Feder stammen alle Gedichte des Buches.